

Haben Sie schon überlegt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Haben Sie schon überlegt,

wie das weiter gegangen wäre, wenn . . . , sagen wir . . . , wenn es noch zwei oder drei Monate nicht geregnet hätte? Das heisst, wenn es den Mächten, die immerhin grösser als der Mensch sind, einfallen sollte, die Hölle auf Erden einzurichten und den toll gewordenen «Kronen der Schöpfung», die sich auf die vollendeten Zerstörungsmethoden so viel einbilden und in der Häufung der Brände wetteifern, eine Lektion zu erteilen und zu zeigen, was das wirklich sei: Eine «totale Hitze» . . .

Vor einer Woche schaute ich zwei Arbeitern zu, die in einen Kanalisationsschacht hinunterstiegen und sich da irgendwas zu schaffen machten. Ich fragte sie, ob sie am Ende die Kühle suchten. Einer antwortete mir: «Nein . . . wir suchen den Brandstifter. Wahrscheinlich hat er sich da drunten versteckt, weil ihm die Sonne aufs Dach gegeben.» Einer, der vorüberging, lachte laut auf. «Ja . . . und dabei haben wir einen Weltmeister im Durstlöschen . . .»

Ich ging meiner Wege und dachte nach. Die Hitze brütet in den Gehirnen dies und das aus. Zuerst wird man lebendig und witzig und lacht über Durst und Schwitzen. Dann kommt ein Moment, wo die Munterkeit umschlägt und einer dumpfen Apathie weicht. Man möchte schlapp machen. Noch später wird man böseartig und muss sich auf seine gute Erziehung besinnen, damit man nicht jemanden eine Grobheit an den Kopf wirft. Und käme nicht ein Abend, der Kühlung verspräche, wer weiss, es könnte zu Ausbrüchen kommen. Denn wenn es wahr ist, dass die Erdatmosphäre mit Elektrizität geladen ist, die in alle Spitzen steigt und nur auf das Gewitter wartet, um sich zu entladen, warum sollte sie nicht auch in die Spitzen der

Köpfe steigen? Es ist darum ein gutes Mittel, sich aus der senkrechten Stellung in die wagrechte Lage zu begeben, damit man nicht mehr wie ein Kirchturm oder wie ein Pappelbaum von der Elektrizität als Klettergelegenheit benutzt werde.

Gesetzt nun aber den Fall, es hätte weitere zehn oder mehr Wochen nicht geregnet, und der ewige Sonnenschein würde unbarmherzig weiterbrennen, was dann? Es ist nicht gerade gesagt, dass es «mit uns fertig wäre», denn immer noch kommt ein Abend und unterbricht die Hitze, und «es ist kein Tag so streng und heiss, des sich der Abend nicht erbarmt», dieses Dichterwort tröstet uns. Aber dennoch . . . in dieser brennenden Hölle, welche die höhern Mächte zu unserer Belehrung «andeuten» würden, liesse sich kaum mehr leben. Nicht nur unsere Vorratssorgen würden uns auffressen. Allerhand Anderes käme hinzu.

Was ist es denn eigentlich, warum wir so sicher sind, dass jede Hitze «einmal ein Ende nehmen müsse»? Dass wir auf den tröstlichen Abend wie auf eine Zusicherung zählen, welche nicht zurückgenommen wird? Dass wir so sicher sind, es werde ein Herbst kommen und «ganz von selbst» die Hitze senken? Und danach ein Winter, in welchem wir wünschen, es möchte uns ein Teil der jetzigen Kalorien in die Oefen steigen, welche wir nicht mehr heiss genug bringen.

Ja, was ist es, das uns unserer Sache so sicher macht? Sind wir, die Kinder des «Mittelgartens» zwischen den Reichen der Hölle und des Eises, wie dies die alten Germanen behaupteten, immer noch würdig, auf diese Gewissheiten zählen zu dürfen? Wir, die wir mit unsern Entwicklungen alle Grenzen der verlässlichen Natur sprengen?